

kommen bepflichten, wenn er schreibt: „Die ungünstige Preislage des Brotgetreides (gemeint die Zeit vor 1924 und die Wirksamkeit der Preisschere zu Ungunsten der Landwirte) hat eine starke Einschränkung der Anbauflächen in denjenigen Gebieten zur Folge gehabt, denen die geschichtliche Aufgabe zugefallen ist, das fast vollkommene Verschwinden des russischen und rumänischen Getreides vom Weltmarkt während des Krieges und nach dem Kriege auszugleichen. Die einheitliche Parole, die im Kriege über einem Kontinent vom doppelten Umfange Europas hin befolgt wurde, hatte es fertig gebracht, dem Brotgetreidebau in einem Jahrzehnt eine Fläche von 18,8 Millionen Hektar zuzuführen, nicht sehr viel weniger, als in Rußland und im außerrussischen Europa der Brotgewinnung verloren ging.“ Ausdehnung und Einziehung der Anbaufläche sind also der natürliche Regulator gegenüber dem Nachkriegsweltbedarfe gewesen, soweit nicht eine Zeit lang der amerikanische Farmer durch die Notwendigkeit, sich der Zahlungsfähigkeit des ärmsten Käufers (Grenznutzen) anzupassen, zur Abstoßung seiner Ware zu „niedrigen“ Preisen gezwungen war. Nach den Angaben des Internationalen Landwirtschaftsinstitutes in Rom betrug die Weizernte in Millionen Zentals (ein Zental gleich einem Zentner)²⁷⁾:

	1922	1923	1924
In Europa (12 Länder)	312,0	389,2	290,7
Canada und Ver. St. v. Amerika	760,4	763,0	680,9
Asien (4 Länder)	243,2	244,1	238,8
Nordafrika	20,1	39,8	30,6

Diese Ziffern, welche jedoch nur 70% der Welterzeugung umfassen — nämlich Länder nördlich vom Äquator —, weisen deutlich auf die Ursache der Erhöhung der Getreidepreise im Jahre 1924.

Aber nicht überall war die Regulierung der Kaufkraft des einen Produktes durch Regulierung der Anbaufläche (die dann mit einer schlechteren Ernte zusammenfiel) möglich. Man nehme als Gegenstück zu der soeben geschilderten Entwicklung die Erzeugung von Gummi, der, wie wir sahen, im Preise überhaupt nicht seit dem Frieden gestiegen ist, und dessen diesjähriger Preis noch relativ hoch ist im Vergleich zu demjenigen des letzten Jahres, der weniger

27) Vgl. den Julibericht des Instituts.